



PHOENIX

BAUEN IM BESTAND



GERMAN
DESIGN
AWARD
SPECIAL
2016

06



Bild oben:
Beim Studenten-
wohnhaus Goce
Delčev (1971–1975)
von Georgi
Konstantinovski sind
Einflüsse von Alison
und Peter Smithson
sichtbar.

Bild rechts:
Marko Mušič
orientierte sich beim
Universitätscampus
Kyrill und Method
(1974) an der
kleinteiligen Altstadt
von Skopje.



Utopie in Béton brut

*Nach dem verheerenden Erdbeben
1963 in Skopje wurde die Stadt zum Versuchslabor
eines sozialutopischen Städtebaus.*

Text und Bilder: Peter Sägesser (www.ostarchitektur.com)

Zwanzig Sekunden dauerte das Erdbeben, das am 26. Juli 1963 die Stadt Skopje zerstörte. Über 1000 Menschen starben. Drei Viertel der Stadtbevölkerung wurden obdachlos. Das Erdbeben machte 80 Prozent der Häuser dem Erdboden gleich, darunter waren 19 Schulen und neun Spitäler. Nur die osmanische Altstadt nördlich des Flusses Vardar blieb grösstenteils unversehrt. Schon kurz nach dem Erdbeben wurde der Wiederaufbau der Stadt beschlossen. Skopje wurde zum Versuchslabor für den sozialutopischen Städtebau der 1960er-Jahre.

Das damalige Jugoslawien verfolgte während des Kalten Krieges einen eigenen politischen Weg und war weder Teil des Ostblocks noch Mitglied der Nato. Nach dem Bruch mit Stalin und dem sozialistischen Realismus wurde die moderne Kultur das Leitbild für die Entwicklung des Landes. Die Architektur der Nachkriegsmoderne stand dabei für den Erfolg der sozialistischen Nation. Dominant waren der Einfluss von Le Corbusier und die Charta von Athen.

Radikale Vision von Kenzo Tange

Für Skopje bedeutete das Erdbeben von 1963 eine erneute Zäsur. Das Schicksal der Stadt fand weltweit Beachtung. Aus der ganzen Welt gab es Unterstützungsangebote. In Skopje trafen sich das erste Mal nach dem Zweiten Weltkrieg amerikanische und sowjetische Soldaten, um beim Wiederaufbau zu helfen. Für die Uno hatte diese internationale Zusammenarbeit unter ihrer Leitung grosse symbolische Bedeutung. So musste vor allem neuer Wohnraum für die 140 000 nach dem Erdbeben evakuierten Menschen geschaffen werden. Russland lieferte dazu eine ganze Fabrik für die Produktion von Plattenbau-Elementen. Andere Länder finanzierten Spitäler oder Museen.

Zwei Jahre nach dem Erdbeben schrieb die Uno einen städtebaulichen Wettbewerb aus. Eingeladen waren acht Architekturbüros. Vier der Büros kamen aus Jugoslawien, vier aus dem Ausland. Unter den eingeladenen Büros befanden sich die führenden Stadtplaner jener Zeit. Aus Holland nahmen Bakema und Van den Broek teil, aus Japan Kenzo Tange und aus Jugoslawien unter anderen Edvard Ravnikar. Die Projekte des Zagreber Stadtplanungsinstituts mit Radovan Mišćević und Fedor Wenzler und von Kenzo Tanges wurden mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Dass schliesslich Kenzo Tanges Projekt für die Umsetzung gewählt wurde, hatte vor allem mit seiner radikalen Vision und dem damit verbundenen grösseren propagandistischen Potenzial für die Vereinten Nationen, Jugoslawien und Japan zu tun. ➔



Das Post- und Kommunikationszentrum (1974) von Janko Konstantinov mit seiner plastisch-organischen Betonfassade.

➔ Der Wiederaufbau von Skopje eröffnete dem jungen Staat die Chance, eine ideale sozialistische Stadt zu bauen mit besseren Lebensbedingungen. Kenzo Tange kannte Jugoslawien von einem früheren Besuch. 1956 war er Gast beim CIAM X Kongress in Dubrovnik gewesen und beeindruckt von der klaren städtebaulichen Figur der Stadt. Diese war auch sein Vorbild für den Wiederaufbau von Skopje.

Terrain für neue Formen und Entwicklungen

Eine «Stadtmauer» aus Wohnbauten sollte das Zentrum umfassen. Als «Stadttor» würde eine monumentale Erschliessungsdachse dienen. Sie sollte auf mehreren Ebenen den Bahnhof mit dem Stadtzentrum verbinden. Angegliedert an diese Erschliessung waren Bürotürme und Einkaufszentren. Eine ähnliche städtische GROSSstruktur hatte der japanische Architekt bereits 1960 für Tokio vorgeschlagen. Sie wurde aber nie gebaut. In Skopje nun bot sich ihm die Möglichkeit, diese Ideen umzusetzen. Während der Planungen entwickelte sich die Stadt aber unabhängig von Tanges Masterplan weiter, weshalb dieser nur zu Teilen umgesetzt wurde. Von der Stadtmauer steht heute etwa ein Drittel. Vom «Stadttor» wurden nur der Bahnhof und das Hochhaus der Handelsbank realisiert. Der Bahnhof (1968) ist das einzige Gebäude, das Kenzo Tange selbst realisierte.

Jugoslawiens Position zwischen den politischen Blöcken beeinflusste die Architektur Skopjes massgeblich. Es gab keine anonyme internationale Ästhetik, vielmehr diente die Stadt als Versuchslabor für neue Formen und technische Entwicklungen. Ein Pluralismus europäischer, amerikanischer, japanischer und brasilianischer Ideen zeichnet die Architekturentwicklung dieser Zeit aus. Anders als in Belgrad beeinflusste gerade der Brutalismus mit seiner Kritik an den Ideen des CIAM die Architektur Skopjes. Tanges Masterplan bereitete das Terrain vor für visionäre Projekte wie das Goce-Delčev-Studentenhaus (1971–1975) und das Stadtarchiv (1966–1968) des Architekten Georgi Konstantinovski. Konstantinovski hatte an der Yale-Universität in den USA studiert und mit Paul Rudolph und Io Ming Pei gearbeitet. Nach seiner Rückkehr

Erdbebensicher

Bodenständig wirkt die von der Schweiz gestiftete Heinrich Pestalozzischule (1967) von Alfred Roth. Das erdbebensichere Dämpfungssystem, das Roth mit Ingenieuren hierfür entwickelte, ist in einem Beitrag im Werk 8/1971 ausführlich dokumentiert und beschrieben.

www.e-periodica.ch



Das Hydro-Meteorologische Institut (1977) von Krsto Todorovski erinnert an eine expressive, baumartige Skulptur.



nach Jugoslawien kombinierte er diese Einflüsse – den Béton brut von Rudolph und die geometrischen Formen von Pei – und brachte die brutalistische Architektur nach Skopje.

Beim Studentenhaus sind mehrere Wohntürme untereinander über Dachterrassen und Brücken verbunden. Wie bei Alison und Peter Smithson dient die Erschliessung auch als sozialer Raum. Krsto Todorovski entwarf für das Hydro-Meteorologische Institut (1977) eine expressive, baumartige Skulptur. Noch weiter ging Janko Konstantinov. Für das Zentrum für Telekommunikation (1974) vereinte er organische Formen mit Sichtbeton. Hier wie beim Bau der Akademie der Wissenschaften von Boris Čipan flossen Elemente der lokalen Architekturtradition ein. Marko Mušić orientierte sich bei seinem Entwurf für den Universitäts-campus (1974) an den kleinräumlichen Gassen und Plätzen der Altstadt Skopjes. Über einen öffentlichen Platz erreicht man die vier Flügel der Universität. Enge Gassen führen tief in die Baukörper. An Lichthöfen gibt es kleine Plätze mit Sitzgelegenheiten und Arbeitsnischen.

Der eindrücklichste Neubau aus dieser Zeit des Aufbruchs ist das Kulturhaus (1979) mit Oper und Ballettbühne. Entworfen wurde es vom slowenischen Büro 77. Es ist weniger ein Gebäude als ein zum Fluss Vardar hin abfallendes «Gebirge». Wie die Eisschollen in Caspar David Friedrichs Bild «Das Eismeer» überwerfen sich Platten und bilden eine Hülle für die verschiedenen Funktionen des Hauses. Mit ihrem Bau von 1979 haben die Architekten Jahre vor Snøhetta Osloer Oper oder Zaha Hadid gezeigt, wie architektonischer Raum auch ohne die klassischen Elemente Wand, Dach und Stütze geschaffen werden kann.

Mazedonische Regierung ohne Verständnis

Wie Brasilia und Chandigarh ist Skopje das Resultat einer politischen und sozialen Vision. Dafür gibt es aber seitens der heutigen mazedonischen Regierung kein Verständnis. Die Häuser werden kaum unterhalten. Die regierende konservative Partei hat im Rahmen ihres Programms «Skopje 2014» eine grosse Zahl von Bauten aus sozialistischer Zeit zerstört und neue Monumente und Gebäude errichtet. Sie versteht dies als identitätsstiftend. Die Neubauten werden aber in keiner Weise der kulturellen Vielfalt des Landes gerecht. Die Architekten und Architektinnen werden angehalten, in einem pseudoklassizistischen Stil zu bauen. Was dabei entsteht, ist ein semantischer Albtraum.

Ziel von «Skopje 2014» ist nichts weniger als eine neue Geschichtsschreibung. Dabei stören die Bauten aus der Zeit des Sozialismus. Die neoklassizistischen Neubauten beheimaten vor allem Ministerien und erwirtschaften deshalb keinen Ertrag. Sie werden deshalb in Zukunft eine finanzielle Last für den nicht gerade reichen Staat sein. Damit dürfen für die grossartigen Bauten wie die Oper oder das Studentenhaus die Mittel für Sanierungsmassnahmen fehlen. Wenn die Entwicklung in Skopje weiterhin in diese Richtung geht, wird die Stadt ihr einzigartiges Architekturensemble verlieren. ■

(Weitere Bilder zu Skopje auf www.ostarchitektur.com)